

# Lieber auf dem Land als in der Stadt

Dr. Erika Ober arbeitet jetzt mit ihrer Tochter Sita Alexandra Ober in Michelstadt zusammen

Von Sabine Richter

**MICHELSTADT.** Bei der Ärztersorgung im Odenwaldkreis gibt es auch positive Meldungen: Mit Sita Alexandra Ober ist zum Jahresbeginn eine junge Medizinerin in die Praxis ihrer Mutter Dr. Erika Ober eingestiegen, um gemeinsam Frauenheilkunde in Michelstadt anzubieten. Die 35-Jährige hat ganz bewusst die Arbeit auf dem Land einer Position in der Klinik vorgezogen, „weil es hier nicht so anonym ist und ich es mag, wenn man die Patientinnen wiedersieht und man einander kennt“.

Im ECHO-Gespräch sitzen Mutter und Tochter beisammen, und Baby Bela, gerade zwei Monate alt, liegt auf Sita Obers Schoß. Bis Mitte Oktober ist sie noch im Mutterschutz, dann geht der Vater in Elternzeit, und sie steigt wieder in den Beruf ein, erzählt Sita Ober. „Auch das ist ja der Vorteil einer Praxis: Man kann sich mit kleinem Kind seine Zeiten besser einteilen“, und ihre Mutter fügt hinzu, dass auch sie damals, in den Achtzigerjahren, ihre Kinder in der Arbeitszeit gestillt habe. Als Familienbetrieb helfen sie sich heute gegenseitig – auch bei der Betreuung.

Fachlich wird die Praxis weiterhin breit aufgestellt sein. Spezialisierung sei Sache der Kliniken, die meist erst dann von den Patientinnen aufgesucht werden, wenn sie bereits eine Diagnose in der Hand haben. Das Besondere an der Landpraxis aber sei, dass die Mediziner mit vielen Dingen konfrontiert werden und „viel Wissen im Kopf“ haben müssen, um zu erkennen, woran eine Frau leidet, sagt Erika Ober. Auch brauche man drei bis vier Jahre Berufserfahrung und eine gewisse Begabung.

Als Vertrauenspersonen hören die Ärztinnen von den Frauen aber auch Dinge, die diese sonst niemandem erzählen. Das betrifft erlittene Gewalt, die teilweise bereits in der Kindheit geschehen ist, aber jetzt verarbeitet wird. „Eine Weile gab es hier im Odenwald zahlreiche Vergewaltigungen“, erinnert sich Erika Ober – vieles davon geschah in den Familien, aber nicht alles. Die betroffenen Frauen wurden von der Polizei zur ärztlichen Untersuchung



Sita Alexandra Ober arbeitet jetzt gemeinsam mit ihrer Mutter Erika Ober (links) in der Frauenarztpraxis in Michelstadt. Foto: Jacqueline Kokott

gebracht, deren Ergebnisse für ein späteres Gerichtsverfahren herangezogen werden. „Da saß ich auch oft als Sachverständige bei Gericht“, sagt die 72-jährige Ärztin. Eine heile Welt sei der Odenwald eben nicht.

Insgesamt seien die Patientinnen und die Gründe, weshalb sie in die Praxis kommen, aber sehr unterschiedlich: Es kommen gesunde wie erkrankte Frauen jeden Alters, es geht um alle Bereiche des Lebens: dessen Entstehung bei der Schwangerenbetreuung bis zum Ende. „Dabei sind schwere Erkrankungen oft die medizinisch spannendsten und fordern einen am meisten“, findet Sita Ober. Ihrer Meinung nach ist die Frauenheilkunde der umfassendste medizinische Bereich.

Immer stärker nachgefragt werden allerdings Kinderwunschbehandlungen, die in Kliniken durchgeführt, aber in der Frauenarztpraxis eingeleitet werden. Inzwischen liege die Erfolgsrate bei 30 Prozent, erläutert Erika Ober, gleichzeitig hätten die Risikofaktoren zugenommen. Diabetes, Übergewicht, Endometriose seien Gründe, weshalb es nicht

klappt, nicht selten liege es aber auch an den Männern oder an psychischen Belastungen der Frauen. „Wir sind eben alle keine Roboter“, sagt die Seniorchefin: „Es kommt daher



*Es kommt auch vor, dass eine Patientin den Kinderwunsch aufgibt – und dann plötzlich schwanger ist.*

Erika Ober, Frauenärztin

auch vor, dass eine Patientin den Kinderwunsch aufgibt – und dann plötzlich schwanger ist.“ Eine, der es so gegangen sei, habe inzwischen sogar schon das zweite Kind bekommen.

Öfter als früher werden die Ärztinnen heute auch mit Menschen konfrontiert, die ihre Geschlechtsidentität hinterfragen. Mögliche Operationen werden zwar ebenfalls in einer Klinik durchgeführt, die ersten Schritte jedoch erfolgen in der Arztpraxis. Da geht es um beiderlei: Dass Männer

sich als Frauen empfinden und Frauen als Männer. Eine weitere Veränderung hat die Coronapandemie mit sich gebracht. „Seitdem haben wir viel öfter mit Burnout und Depressionen zu tun, bei Jungen wie bei Älteren“, so Erika Ober weiter. Manche Familien hätten dauerhaft finanzielle und existenzielle Sorgen: „Die Lockerheit ist weg.“

Eine Hemmung, ihren Patientinnen so nah zu kommen, spürt Sita Ober nicht. „Nein, das kann ich nicht sagen“, erklärt Sita Ober. Aber das sei vielleicht eine Typfrage. „Ich habe keine Probleme, Leuten vertrauensvoll gegenüberzutreten, denn ich interessiere mich ehrlich für sie, und das spürt man offenbar. Jedenfalls wird mir das oft zurückgemeldet.“

Leicht gemacht habe der 35-Jährigen der Schritt in die Landpraxis auch, dass sie auf ein eingespieltes Team setzen kann. Zu ihm gehören Dr. Amin Mortazawi, der Sita Ober auch während des Mutterschutzes vertritt, sowie neun weitere Angestellte, von denen einige schon mehr als 20 Jahre und eine sogar 36 Jahre mitarbeitet.

Fachlich bringt Sita Ober einiges mit, hat in ihrer Heimatstadt Michelstadt das Gymnasium besucht, ihr Abitur aber in Schottland abgelegt. Danach studierte sie zunächst Biochemie, was ihr schnell langweilig erschien, weshalb sie sich doch lieber in die medizinische Richtung orientierte. Sie absolvierte eine Krankenpflege-Ausbildung im Erbacher Krankenhaus („das war eine tolle Zeit und gab mir eine gute Basis“) und nahm anschließend in Erlangen ihr Medizin-Studium auf. Das Praktische Jahr verbrachte sie in Indien, die Facharzt-Prüfung legte sie am Klinikum in Darmstadt ab. Weitere Kenntnisse erwarb sie sich am Sana-Klinikum in Offenbach und in der Pränatal-Diagnostik bei Susanna Hellmeister.

Von ihrer Mutter kann Sita Ober viel in Sachen Berufserfahrung profitieren, während Erika Ober, auch wenn sie sich nach eigenen Angaben ständig fortbildet, sich gern von den neuesten Kenntnissen ihrer Tochter inspirieren lässt. Da sie die 70 bereits überschritten hat, denkt die Seniorchefin manchmal ans Aufhören. Jetzt aber noch nicht.